

100 Jahre Vischer Architekten, Basel

Autor(en): **Jegher, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89 (1971)**

Heft 15

PDF erstellt am: **18.11.2018**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-84826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eduard Vischer-Sarasin (1843—1929) eröffnete mit einem Angestellten und einem Lehrling 1870 ein Architekturbüro an der Rittergasse in Basel, nachdem er am Eidg. Polytechnikum, an der Bauakademie in Berlin, an der Ecole des Beaux-Arts in Paris und auf Reisen nach Italien, Griechenland und Konstantinopel ausgebildet worden war. Zwei Jahre später gewann er seinen Studienkollegen *Eduard Fueter* (1845—1901) als Partner. Der Firma E. Vischer & Fueter verdankt Basel nebst Villen, Wohnüberbauungen und Bankgebäuden das Frauenspital auf dem Schällemätteli, die chirurgische Poliklinik, die Heilanstalt Sonnenhalde und das neue Spital der Diakonissenanstalt in Riehen, vor allem auch den grossen Komplex des Rathauses am Marktplatz. Ausserdem diente Ed. Vischer seiner Vaterstadt als Grossrat und in andern Ämtern; mehrmals trat er auch an die Spitze des BIA.

1907 nahm E. Vischer seinen älteren Sohn *Ernst Benedikt Vischer-Geigy* (1878—1948) als Partner auf, desgleichen 1910 den jüngeren Sohn *Paul Vischer-Geigy* (geb. 1881), so dass die Firma bis 1924 E. Vischer & Söhne lautete. Auch die beiden Vischer der zweiten Generation – ihre Firma hiess von 1924 bis 1948 E. & P. Vischer – hatten eine sorgfältige Ausbildung (Ernst in München und Karlsruhe, Paul in Karlsruhe) genossen und weite Studienreisen unternommen. Von ihren Bauten sind zu nennen: herrschaftliche Einfamilienhäuser, sozialer Wohnungsbau, Häuser der Basler Versicherungsgesellschaften Feuer, Transport und Leben (u. a. das erste Basler Turmhaus am Aeschenplatz), für welche auch in andern Städten der Schweiz und des Auslandes grosse Bauten erstellt wurden, sodann die umfangreiche Anlage des Bürgerspitals (zusammen mit andern Firmen) und das Verwaltungsgebäude J. R. Geigy AG, um nur die wichtigsten zu nennen.

Während sich E. B. Vischer um die Erhaltung historischer Baudenkmäler wie besonders des Basler Münsters verdient machte, widmete sich Paul Vischer (nebst seinen militärischen Pflichten als Oberst der Genietruppe) in ausserordentlichem Mass den berufsständischen Anliegen. Er präsierte den BIA und 1928 bis 1937 den SIA sowie das Comité Permanent International des Architectes, einen Vorläufer der UIA.

1948 trat *Peter H. Vischer-Martin* (1920—1969), älterer Sohn von Paul Vischer, in die Firma ein, und 1955 *Ambrosius Vischer-Münz* (geb. 1923), sein Bruder, worauf der Firmenname in «Vischer Architekten» vereinfacht wurde. Viel zu früh wurde Peter Vischer heimgerufen, hatte er doch all die vorzüglichen Eigenschaften seines Vaters und Grossvaters geerbt: neben beruflichen Qualitäten die Hingabe an die Bedürfnisse der Öffentlichkeit in der Armee, im Grossen Rat und im BIA, den er ebenfalls präsierte und in welcher Eigenschaft er an die Spitze der Kommission der Fachverbände für den Gesamtverkehrsplan der Stadt Basel trat. Von den Bauten der dritten Generation seien erwähnt: Gymnasium und Gesamtüberbauungsplan Bäumlihof, Bauten der Basler Lebensversicherungsgesellschaft in Basel, Fribourg, Luzern, Zürich und Bern, der Firma Geigy in Basel, Schweizerhalle und Grenzach, Spitäler in Basel und Riehen.

Anlass zu diesem Rückblick gab uns die Gedenkschrift¹⁾ der Firma, die neben einem zeitgeschichtlichen Überblick jeder Periode ausführlich über die Persönlich-

¹⁾ **Hundert Jahre Vischer Architekten 1870—1970.** Von Dr. *Gustaf Adolf Wanner*. 68 S. Format 23 × 23 cm, mit vielen Abb. Vergriffen.

keiten Auskunft gibt (fast unnötig, zu bemerken, dass auch jeder Lebenslauf in der SBZ festgehalten worden ist). Ausser dem fesselnden Text erfreuen sorgfältige Reproduktionen alter Zeichnungen den Leser.

Es war mir vergönnt, als junges SIA-Mitglied das Wirken des verehrten SIA-Präsidenten Paul Vischer nicht nur mitanzusehen, sondern mitzuerleben und seither bei mancher Gelegenheit wieder mit ihm zusammenzukommen. Und in meinen älteren Tagen durfte ich dann Peter H. Vischer als dynamischen Präsidenten des BIA und der Kommission der Fachverbände näher kennen und hochschätzen lernen. Darum drängt es mich, seine hochbetagten Eltern auch hier des Dankes weiter Kreise unseres Berufsstandes für alles, was die Familie Vischer Basel, der Schweiz und ihren Nachbarn gegeben hat, zu versichern und Kollege Ambrosius Vischer eine erfolgreiche Fortsetzung der grossen Tradition zu wünschen.

Und nun hat sich vor kurzem noch ein weiterer Anlass zu Glückwünschen eingestellt: unser GEP-Kollege *Johann Jakob Vischer*, dipl. Bau-Ing., Bruder von Peter und Ambrosius, aus der Geniewaffe hervorgegangener Korpskommandant, ist auf Anfang nächsten Jahres zum Generalstabschef ernannt worden.

Werner Jegher

Umbau und Erweiterung des Basler Rathauses, 1898 bis 1905, auf Grund des ersten Preises, den die Architekten *E. Vischer & Fueter*, Basel, in einem internationalen Wettbewerb errungen hatten. Das umgebaute und erweiterte Rathaus sollte zum markanten und dominierenden Zentrum des Marktplatzes werden. Es galt daher, den gesamten neuen Baukörper aus der Reihe der Nachbarbauten herauszuheben und das alte Rathaus, ein Meisterwerk der profanen Baukunst des beginnenden 16. Jahrhunderts, der gesamten Baugruppe richtig zu inkorporieren. Stilistisch hatte man sich an die Epoche der Spätgotik und des Überganges zur Frührenaissance anzulehnen. Die alte Steinmetzkunst und der vorhandene skulpturelle Schmuck sollten als richtungsweisendes Vorbild dienen. Diese Bauaufgabe erforderte die Lösung weitschichtiger und teils schwieriger Probleme vom Ersatz der alten Stützmauer gegen den Martinsberg bis zur malerischen Ausschmückung des Rathauses im Innern und aussen (Gesamtkosten rund 1,5 Mio Fr.).

